

Nummer 18
16. bis 29. September 2023

forumKirche

Pfarrblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



SchöpfungsZeit 2023
Für das Klima hoffen, heisst handeln



Detlef Kissner

Als klar war, dass die Projektstudie der *Universität Zürich* zum Missbrauch in der katholischen Kirche Schweiz genau dann veröffentlicht wird, wenn dieses Heft in den Druck geht, haben wir in der Redaktion bewusst entschieden, die Titelgeschichte dieser Ausgabe nicht wieder dem Thema Missbrauch zu widmen. Doch dieses Thema ist übermächtig. Die Projektstudie lässt die katholische Kirche schon vor ihrer Veröffentlichung beben. Nach dem Artikel im *Beobachter* (vgl. letzte Ausgabe) wurde am 10. September der Brief von Nicolas Betticher, ehemaliger Generalvikar des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg, an den Nuntius bekannt, in dem dieser schwere Vorwürfe gegenüber sechs Schweizer Bischöfen erhebt. Es folgen wahrscheinlich weitere Enthüllungen. Wir versuchen, Sie online auf dem Laufenden zu halten. In unserer Ausgabe 19 werden die bisherigen Entwicklungen in Sachen Missbrauch sortiert und kommentiert. Aktuelle Einblicke vermitteln *kath.ch*, Radio, Fernsehen und die Tagespresse.

Es ist traurig, dass es die Leitung der katholischen Kirche in den letzten zwanzig Jahren nicht geschafft hat, die Missbrauchsfälle in ihren Reihen offen anzugehen und wirksame Konsequenzen zu ergreifen. Die Aufarbeitung hätte längst abgeschlossen sein können. Dann könnte die Kirche heute andere Aufgaben erfüllen. Eine der wichtigsten davon ist meiner Ansicht nach, die Menschen weltweit im Kampf gegen den Klimawandel zu begleiten.

Ein Knackpunkt in der Klimakrise ist unser Verhältnis zur Umwelt. Wir Menschen haben uns zu Beherrschern der Erde aufgeschwungen. Wir verzwecken sie. Ressourcen, Tiere und Pflanzen müssen unseren Interessen dienen. Die Natur ist für uns ein Warenhaus, ein Ersatzteillager und kein lebendiges Gegenüber mehr. In der christlichen Tradition wurde unsere Welt aber immer als göttliche Gabe, als etwas Kostbares gesehen, das mit den Menschen untrennbar verbunden ist. Diese Achtung vor allem Lebendigen, dieses Verständnis, das durch die Industrialisierung verloren gegangen ist, gilt es, miteinander neu zu entdecken und zu beleben. Ein wacher und liebender Blick auf das, was uns täglich umgibt, könnte uns helfen, die nötigen Entscheidungen für unsere Umwelt zu treffen, uns zu einigen und entschlossen zu handeln. Wir Christ*innen könnten zusammen mit anderen, denen die Natur am Herzen liegt, dazu beitragen, die Faszination für alles Lebendige neu zu wecken und damit einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser Klimakrise zu leisten.

Titelbild: *Mit kleinen Schritten kann man etwas bewegen: Velo statt Auto*
Bild: *Surprising_Shots/pixabay.com*

- 3+4** SchöpfungsZeit: **Ein Tropfen muss anfangen**
Der Umgang mit der Klimakrise aus psychologischer Sicht
- 5** Caritas Schweiz: **Dem Klimawandel trotzen**
Wie Wetterdaten die Ernte sichern
- 6** Aus dem Bistum:
Mit Tempo und Liebe die Zukunft gestalten
Über die synodale Versammlung in Bern



Bild: Hanspeter Bärni

- 7** Kino und Spiritualität: **«Die Seele kommt mit»**
Marschierend die Pensionierung verarbeiten
- 8** Glaubensbilder: **Ankämpfen gegen den Strom ...**

PFARREIMITEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag



Bild: Beatrice Eigenmann

- 10** Schaffhausen: **Nicht nur Kinder aufziehen**
Ein Netzwerk für Frauen
- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Kinder und ihr Glaube an Gott**
Im Gespräch mit Regula Merz, Vjolca Sopi und Miranda Sopi
- 12** Schaffhausen · Nachbarschaft: **Das Beste für die Stadt**
Wort der Schaffhauser Landeskirchen zum Bettag
- 12** News
- 13** Inserat · Diverses
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Ein Tropfen muss anfangen

Der Umgang mit der Klimakrise aus psychologischer Sicht



Viele Wissenschaftler*innen und Umweltverbände weisen darauf hin, dass die bisherigen Massnahmen gegen den Klimawandel nicht ausreichen, um das 1,5-Grad-Ziel von Paris zu erreichen. Warum tun wir uns so schwer, unseren Lebensstil zu ändern? Warum gelingt es uns als Gesellschaft nicht, die Weichen für eine nachhaltige Zukunft zu stellen? Der Umweltpsychologe Eike von Lindern versucht Antworten auf diese drängenden Fragen zu geben.

Was hindert uns als Individuen, konsequenter Massnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen?

Zum einen ist es die Gewohnheit. Man hat Verhaltensweisen ausprobiert, von anderen vorgelebt und gelernt bekommen. Man merkt, dass man so seinen Alltag bestreiten kann, dass man gesellschaftlich anerkannt ist, wenn man sich an diese Regeln hält. Diese Verhaltensweisen etablieren sich als Gewohnheit. Es gibt keinen Grund, sie zu ändern, solange ich keine negativen Konsequenzen erlebe – oder etwas finde, was noch besser als die bisherige Gewohnheit funktioniert.

Wenn sich mir nichts in den Weg stellt, mache ich also weiter wie bisher?

Ich höre oft die Aussage, dass die Klimaerwärmung schlimm sei, dass es uns in der Schweiz ja aber noch gut gehe. Es hat also keine direkt wahrnehmbaren Konsequenzen, ob ich mein Verhalten ändere oder nicht. Wenn ich aber in einer Region lebe, die vom Ansteigen des Meeresspiegels bedroht wird, dann ist die Relevanz und der Leidensdruck viel grösser. Dann bin ich auch bereit, mein Leben umzustellen – muss das sogar tun, um überleben zu können.

SchöpfungsZeit 2023

Am Sonntag, 24. September, wird um 9.45 Uhr in der evangelischen Kirche in Neukirch-Egnach ein Gottesdienst zur SchöpfungsZeit gefeiert. Es wird angeregt zu überlegen, wie man mit konkreten Zeichen Zukunftshoffnung zum Ausdruck bringen kann. Im Anschluss gibt Ueli Schoch vom Verein Naturschutz und Kleintiere Egnach (NKE) einen Einblick in die Biodiversität auf dem Areal des Friedhofes bei der Kirche.



Bild: zvg

Dr. Eike von Lindern ist assoziierter Wissenschaftler und Co-Geschäftsführer von *Dialog N – Forschung und Kommunikation für Mensch, Umwelt und Natur*.

nen. Die psychologische Ferne von negativen Konsequenzen ist eine Art Hürde, Absichten in Handlungen umzusetzen. Deshalb ist es wichtig, den Menschen, denen es gut geht, die Konsequenzen ihres Verhaltens aufzuzeigen, dass diese Ereigniskette für sie erlebbar wird. Wenn sie Schlüsselerlebnisse haben, fangen sie an, sich zu engagieren.

Manche wollen an ihrem Verhalten nichts ändern, weil sie darauf vertrauen, dass der technische Fortschritt das Problem des Klimawandels lösen wird.

Die Technologie allein wird es nicht richten. Sie muss von der Gesellschaft angenommen werden, um wirken zu können. Der Nutzen neuer Technologien kann zum Beispiel durch Backfire-Effekte verpuffen. Das war zum Beispiel bei der Einführung von Energiesparlampen so. Manche dachten, dass man sie dann ja auch länger brennen lassen kann, weil sie weniger Energie verbrauchen. Das ist bei der Elektromobilität ähnlich. E-Autos, deren Herstellung viele Ressourcen verbraucht, sollten nicht zur Steigerung des Individualverkehrs führen. Deshalb muss der technologische mit einem gesellschaftlichen Fortschritt einhergehen. Das gewährleistet, dass neue Technik so genutzt wird, dass sie wirklich Vorteile für Mensch und Umwelt bringt.

Wie lassen sich Menschen dafür gewinnen, ihr Verhalten zu verändern?

Zum einen durch Rollenmodelle, Vorbilder, eine Person, die in einer Zielgruppe eine anerkannte Autorität ist und eine Botschaft authentisch und glaubwürdig überbringt. Zum anderen durch attraktive und verfügbare Angebote. Ich muss mich darauf verlassen können, dass Produkte, die als nachhaltig beworben werden, dies auch sind. Ausserdem müssen sie auch erhältlich sein.

Schliesslich bieten auch soziale Belohnungen und Anerkennung Anreize zu nachhaltigem Verhalten. In der Psychologie spricht man davon, eine Annäherungsmotivation zu schaffen. Das Gegenteil wäre eine Vermeidungsmotivation, die Fehlverhalten bestraft.

Ein Argument dafür, nichts gegen den Klimawandel tun zu müssen, lautet: Ich alleine kann sowieso nichts ausrichten. Stimmt das so?

Wenn man als Einzelperson einen Prozess initiiert, ist das schwierig. Man hat das Gefühl, dass man nichts ausrichten kann. Schliesslich merkt man, dass andere sich auch engagieren. Man entdeckt Gleichgesinnte, denen man sich anschliessen kann. Man spürt, dass damit ein Prozessmomentum in Gang gesetzt wird. *Fridays for Future* ist so gestartet. Die Bewegung begann mit Greta Thunberg und ihrem Schild



Bild: Raph_PH/Wikimedia Commons

Greta Thunberg – hier beim Glastonbury Festival 2022 – fordert mit drastischen Worten politische Reaktionen auf die Klimakrise.



Bild: RitaE/pixabay.com

Wenn viele ihren Fleischkonsum reduzieren, wird damit ein grosser Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

«Schulstreik für das Klima». Es gibt bestimmte Auslösemomente, die eine ganz eigene Dynamik entfalten können. Zuvor braucht es viele Einzelaktionen, die nicht immer Wirkung zeigen. Es ist wie mit dem Tropfen im Ozean. Wenn sich alle Tropfen ändern, ändert sich der Ozean. Aber ein Tropfen muss damit anfangen.

Was versteht man in diesem Zusammenhang unter «Nudging»?

Das sind Massnahmen, mit denen man Verhaltensweisen anstossen kann. Früher bekam man beim Einkauf die Plastiktüte gleich dazu. Möchte man heute eine Plastiktüte, muss man aktiv nachfragen und dafür bezahlen. Der Betrag ist marginal. Es geht nur darum, dass es umständlicher ist, das nicht nachhaltige Produkt zu erhalten. Den Einkauf in den Rucksack zu packen, ist einfacher.

Wichtig dabei ist, dass man schon zu Hause an den Rucksack denkt. Da hilft es, mit Erinnerungen – z. B. einem Zettel an der Wohnungstür – zu arbeiten. In der Psychologie redet man von «point of decision prompts». Es müssen schon dort «prompts» (Anregungen) gegeben sein, wo Entscheidungen getroffen werden.

Politische Massnahmen können in der Bevölkerung Widerstände auslösen. Worauf müssen Politiker achten, dass Massnahmen akzeptiert werden?

Die Kommunikation ist dabei entscheidend. Es ist unklug, jemandem etwas vorschreiben zu wollen. Das mag niemand. Da fühlen wir uns in unserer eigenen Autonomie angegriffen. Das löst sogenannte Reaktanz aus, das heisst, dass man Widerstände gegen den Vorschlag entwickelt, obwohl man ihn inhaltlich vielleicht sogar

gut findet. Man fühlt sich übergangen oder bevormundet. Für die Politik ist es sinnvoll, Vorhaben langfristig anzugehen, gut zu recherchieren und vorzubereiten. Ängste und Bedenken sollten ernst genommen werden. Leider fehlt dafür oft die Zeit.

Wie viel Zeit brauchen solche gesellschaftlichen Prozesse, in denen ein Umdenken stattfindet?

Wir sind schon lange in diesen Prozessen um den Klimawandel und den Ressourcenabbau drin. Die ersten wissenschaftlichen Berichte dazu stammen aus den 1970er- und 1980er-Jahren. Die Ergebnisse wurden nicht richtig aufgenommen, weil die wirtschaftlichen Erfolge zu attraktiv waren. Der Prozess ist trotzdem in Gang gekommen. Damals wurden Umweltorganisationen und grüne Parteien gegründet, die sich weiterentwickelt haben. Die Themen «Klimawandel», «Erderwärmung», «Nachhaltigkeit» sind in vielen Teilen der Bevölkerung angekommen, werden breit diskutiert. Das ist ein grosser Erfolg der Umweltschutzbewegungen.

Das Problem bei solchen gesellschaftlichen Prozessen ist, dass sie eine gewisse Zeit brauchen. Dadurch sind die einzelnen Veränderungen nicht so wahrnehmbar. Wie es vor 20 Jahren war, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Es sind jedoch eine Menge Prozesse in Gang und das muss so bleiben.

Aber die Auswirkungen des Klimawandels entwickeln sich noch schneller ...

Wir werden als menschliche Zivilisation unser Verhalten nicht so schnell ändern können, dass wir den Klimawandel aufhalten. Das ist sicher so. Wir werden alle Konsequenzen des Klimawandels erleben:

Dürren, Überschwemmungen, Naturkatastrophen, Migrationsbewegungen, soziale Unruhen ...

Aber wir können trotzdem versuchen, die Folgen zu begrenzen, dass es ein möglichst günstiges Szenario für uns Menschen gibt. Wir können mit unserem Boot an der Klippe entlangschrammen, statt mit Vollgas daran zu zerschellen. Es wird uns nicht gelingen, sie ganz zu umschiffen. Ziel ist die Schadensbegrenzung. Es lohnt sich, sich dafür zu engagieren.

Welche Rolle könnten gesellschaftliche Institutionen wie die Kirchen in diesem Transformationsprozess einnehmen?

Die Kirchen können viel machen. Sie haben eine gewisse Basis, die sie über Predigten und Publikationen erreichen. Sie können das Bewusstsein dafür schärfen, dass die Erde etwas Göttliches ist, das es zu wertschätzen und zu erhalten gilt. Alle sollten dazu beitragen, dass die Faszination des Lebens erhalten bleibt. Christliche Werte und die Werte der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes stehen sich sehr nahe. Zudem war Jesus eine einzelne Person, der es durch ihren Lebensstil gelungen ist, eine Weltreligion entstehen zu lassen. Durch einen Tropfen ist ein ganzes Meer entstanden. Das zeigt, wie viel Kraft in jeder einzelnen Person steckt. Warum sollten wir nicht die Schaffenskraft haben, uns für die Umwelt einzusetzen, Vorbild zu sein, wie Jesus es für seine Überzeugung gemacht hat? Auf diesem Hintergrund können die Kirchen allen das Gefühl vermitteln, dass sie als Gemeinschaft stark sind und durchaus etwas ändern können.

Interview: Detlef Kissner

■ Das ganze Interview auf www.forumkirche.ch

Klimagebet

Am 30. September findet die nationale Klima-Demo «Jetzt handeln» in Bern statt. Als Einstimmung auf die Demo wird um 12.45 Uhr zum ökumenischen Klimagebet in der Heiliggeistkirche eingeladen, um gemeinsam für ein lebensfreundliches Klima einzustehen – im Gebet und auf der Strasse. Um 14 Uhr startet dann die Klima-Demo beim Bollwerk.

Dem Klimawandel trotzen

Wie Wetterdaten die Ernte sichern

Tadschikistan ist eines der ärmsten Länder Zentralasiens und besonders stark vom Klimawandel betroffen. Mit der Unterstützung von Caritas Schweiz passt sich Bäuerin Inobat Sadirova (38) an die neuen klimatischen Bedingungen an – mit innovativen Methoden.

«Bisher dachten wir, dass sich hier wegen der Höhe und des sehr rauen Klimas nur Kartoffeln anbauen lassen», erzählt Inobat Sadirova. Die 38-Jährige lebt mit ihrem Mann und den vier Kindern im kleinen Dorf Mehrobod. Dieses liegt auf fast 2'000 Metern Höhe im oberen Rasht-Tal in Tadschikistan. Das Leben hier im Hochgebirge ist hart, die Winter sind lang und streng. Wegen des Klimawandels kommt der Frühling zwar früher, aber es gibt auch weniger Niederschläge, was vor allem für den Kartoffelanbau problematisch ist. Und wenn es einmal regnet, dann in Form von Starkniederschlägen, was zu Überschwemmungen und Ernteaussfällen führen kann.

Diversifizierung

Inobat Sadirova leitet eine Gruppe von sechs Frauen, die von Caritas Schweiz geschult worden sind. Den Bäuerinnen wurde ein Stück Land zur Verfügung gestellt, auf dem sie Kichererbsen, Mungbohnen und Mais anbauen können – Pflanzen, mit denen sie bis dahin noch keine Erfahrung hatten. In einem Gewächshaus in ihrem Garten baut Inobat Sadirova auch Gurken,



Dank Gewächshaus wachsen Gurken, Zwiebeln und Tomaten.



Bilder: Reto Albertali/Caritas Schweiz

Inobat Sadirova und ihr Mann lassen sich die per SMS erhaltenen Wetterdaten der Wetterstation erklären.

Zwiebeln und Tomaten an. Diese Diversifizierung der Anbaukulturen ist sehr wichtig, um sich an das veränderte Klima anzupassen. Sie verbessert auch die Gesundheit aller und bietet den Familien zusätzliche Einkommensquellen. Caritas Schweiz berät die Menschen zudem in Fragen der Bewässerung. Ziel ist es, sparsamer mit dem Wasser umzugehen. Inobat Sadirova hat dies bereits verinnerlicht: Heute bewässert die junge Bäuerin ihre Kulturen nur dann, wenn die Pflanzen das Wasser brauchen.

Wertvolle Wetterprognosen

Caritas Schweiz hat im Garten von Inobat Sadirova sowie an vielen anderen Standorten in der Region auch Wetterstationen installiert. Diese kleinen Anlagen ermöglichen genaue Wetterprognosen über zehn Tage – Angaben, die die Menschen zuvor nirgends abrufen konnten. Die Bäuerinnen und Bauern wissen so genau, wann sie aussäen müssen, ob sie mit extremen Temperaturen – Hitze oder Frost – zu rechnen haben oder ob gerade der richtige Bewässerungszeitpunkt ist. Eine möglicherweise bevorstehende Überschwemmung und das Einsetzen der Schneeschmelze lassen sich ebenfalls zuverlässiger vorhersagen. Die ersten mithilfe solcher Daten erzielten Ergebnisse sind vielversprechend: Die Ernten fielen wesentlich besser aus. «Letztes Jahr konnten wir dank dieser Wetterprognosen genau zum richtigen Zeitpunkt aussäen», sagt Inobat Sadirova. «Die anderen Bäuerinnen und Bauern, die dem System nicht

angeschlossen waren, begannen zu spät mit der Aussaat und haben einen Teil ihrer Ernte verloren.»

Um möglichst vielen Menschen zu helfen, geben die Landwirt*innen ihre Wetterdaten, die sie per SMS erhalten, an andere weiter. So profitieren vom Projekt rund 700'000 Personen in neun Distrikten in ganz Tadschikistan.

Ziel: Frauen unterstützen

Dank der Gründung der Frauengruppe konnte Inobat Sadirova an Schulungen und Seminaren teilnehmen. Sie lernte verschiedene Gemüsesorten kennen und konnte sich viel Wissen über neue Bewässerungsmethoden aneignen. «Ich fühle mich heute stärker», sagt sie erfreut. «Mein Ziel ist es, mich weiterzubilden und die Frauen in meiner Region zu unterstützen.» Seit sie die Frauengruppe leite, sei ihr Mann nicht mehr das einzige Oberhaupt der Familie. Dieser sagt zustimmend und voller Stolz: «Das hier bedeutet sowohl für unsere Familie als auch für die ganze Gemeinde eine grosse Veränderung.» Das Projekt wird mithilfe der *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit* und der *Europäischen Union* realisiert. Bereits jetzt zeigt sich: Es stärkt die ländlichen Gemeinden im oberen Rasht-Tal, denn es gibt ihnen bessere Instrumente, um dem Klimawandel zu begegnen.

Caritas Schweiz/Red.

Mit Tempo und Liebe die Zukunft gestalten

Über die synodale Versammlung in Bern

An der synodalen Versammlung vom 7. bis 9. September diskutierten rund 100 Personen aus dem Bistum Basel über dessen Weiterentwicklung.

Was ist uns im Bistum Basel in nächster Zukunft wichtig? Wohin wollen wir uns bewegen? So könnte man mit den Worten von Carole Imboden-Deraglich, Co-Moderatorin der synodalen Versammlung, beschreiben, was mit «Pastoralen Wegweisern» gemeint ist. Acht solcher Wegweiser wurden vom 7. bis 9. September in der Rotonda der Pfarrei Dreifaltigkeit in Bern diskutiert. In Gruppen wurde über die Relevanz der Kirche in der Gesellschaft, Finanzen, Freiwilligenengagement oder Strukturen und Netzwerk gerungen. Daraus entstanden Kurztexthe auf Plakaten, welche mit Punkten in ihrer Dringlichkeit bewertet wurden.

Gleichberechtigung und Finanzhaushalt

Was genau diskutiert wurde, erzählten zwei Teilnehmer in der Pause: Bei den «Finanzen» war unter anderem Thema, dass den Kirchgemeinden «zuerst das Personal ausgeht, ehe die Finanzen knapp werden», sagte der Luzerner Simeon Asal (22), Vertreter des *Verbandes Katholischer Pfadis*. Dies wiederum könne dazu führen, dass finanzstarke Kirchgemeinden Anreize setzten, um gutes Personal anzuwerben – zum Nachteil finanzschwacher Kirchgemeinden. Hier einen Finanzausgleich zu schaffen, sei aufgrund der unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen der Kantonalkirchen nicht so

leicht umzusetzen, sagte Adrian Berlinger, Mitglied der Pfarrei St. Josef in Köniz, der per Los für die Versammlung ausgewählt wurde.

Die Wegweiser gehen nun zurück ins Bistum, wo in der Begleitgruppe die Zuständigkeiten geklärt werden. Dann «beginnen wir mit der Umsetzung», so Bischof Felix Gmür, der die «Pastoralen Wegweiser» zusammen mit einer grossen Papierrolle mit Randbemerkungen entgegennahm.

Hochemotionale Strukturfragen

Auf die Frage einer Teilnehmerin, was er an die Bischofssynode nach Rom mitnehme, sagte Gmür: «Als Erstes den Wunsch nach Gleichberechtigung unter den Geschlechtern.» Genauso wichtig seien allerdings Regeln für Synodalität. Denn ohne verbindliche Abmachungen sei keine Transparenz möglich.

«Synodale Strukturen» lautete denn auch das zweite Hauptthema der Versammlung. Hier wurden sechs Bausteine mit insgesamt 16 Massnahmen von einer Arbeitsgruppe vorgestellt. Darunter ein «hochemotionales Thema» wie die Fusion von Kirchgemeinden, wie die Luzerner Synodalaratspräsidentin Annegret Bienz ausführte. Weitere Themen waren die Priorität der Taufe vor der Ordination, die Stärkung der Partizipation auf der pastoralen Seite, die Reduktion der Anzahl Gremien, aber auch die Gewaltenteilung in der Kirchenleitung und die Verbesserung des Zusammenwirkens im dualen System.

Nachdem die Gruppen hierzu ihr Feedback und ihre Priorisierung zusammengetragen hatten, wurden auch diese Resultate Bischof Gmür übergeben. Dieser versprach: «Wir glauben, dass der Heilige Geist unter uns aktiv ist und bleibt. Und wir tun das unsere, mit Tempo und Liebe.»

Sylvia Stam/Red.

(Der Artikel erschien zuerst im *pfarrblatt Bern*.)

Eindrücke einer Teilnehmerin

In drei Tagen habe ich als Delegierte des Kantons Schaffhausen mit 88 Teilnehmenden Erkenntnisse und Empfehlungen für das Bistum Basel erarbeitet. Ob es der Heilige Geist oder der Hotspot von engagierten Christ*innen des Bistums war, sei dahingestellt – meine Kontakte zu den anderen Teilnehmenden waren auf jeden Fall direkt, auf Augenhöhe und gegenseitig sehr bereichernd. In wechselnden Arbeitsgruppen habe ich über diverse Themen diskutieren und mich dazu einbringen können.

Durch Zufallsprinzip bestimmt, habe ich mich mit prophetischen, konsultativen und diskursiven Formen von Synodalität auseinandergesetzt. Im intensiven Austausch sammelten wir Kriterien für die Zukunft von synodaler Kirche im Bistum Basel. Im Anschluss durfte jede*r durch Klebepunkte kundtun, welches unter allen Anliegen am dringlichsten umgesetzt werden soll. Nach der Sammlung unserer Ergebnisse hat Bischof Felix spontan zugesichert, das Thema «Frauen und Gleichberechtigung unter Geschlechtern in der Kirche» nächsten Monat in Rom vorzubringen. Herausfordernd war für alle, einen redaktionell erfassten Wegweiser zu erstellen, beispielsweise zum Thema «Interkulturell». Dieses bezieht sich auf die mehr als 40 Prozent der Bistumsmitglieder mit Migrationshintergrund: ein Schatz an Vielfalt und eine Chance für die Kirche. Unsere insgesamt acht erarbeiteten Wegweiser fliessen nun in die Weiterarbeit der pastoralen Fachgruppen ein. Die synodale Versammlung hat sich sehr gelohnt und ich erzähle darüber gerne weiter.

Judith Keller, Mitglied
des Kirchenstandes Neuhausen a. Rhf.



Bild: © Bistum Basel

Die Delegierten der synodalen Versammlung tauschten sich auch über Plakatwände untereinander aus.

«Die Seele kommt mit»

Marschierend die Pensionierung verarbeiten

Der Dokumentarfilmer Hanspeter Bäni tat sich schwer, als er Ende 2021 ordentlich in Rente ging. Deshalb unternahm er eine Fernwanderung zum nördlichsten Punkt Deutschlands. Begleitet wurde er von einem Bekannten, der ebenfalls kurz zuvor pensioniert worden war. Aus dem Abenteuer entstand ein Dokumentarfilm.

«Führt meine Pensionierung in die erwünschte Freiheit oder in eine grosse Leere, weil mich die Gesellschaft nicht mehr braucht?» Diese Frage stellte sich Hanspeter Bäni (66) nach der Pensionierung. Vertraute Arbeitskolleg*innen verschwanden aus dem Alltag, der soziale Status brach weg und der Alterungsprozess löste Ängste aus.

Ziel: Sylt

Bäni beschloss, zu Fuss an die Nordsee zu wandern, um den Ausstieg aus der Arbeitswelt zu verarbeiten. Er wollte in spontanen Begegnungen mit Menschen Fragen rund um den sogenannten Ruhestand klären. «Bei einem Essen mit einer Bekannten meiner Frau und deren Partner erzählte ich von meinen Plänen. Der Partner war von meinem Projekt sofort begeistert und wollte mitkommen. Er schlug als Ziel den nördlichsten Punkt Deutschlands auf Sylt vor», erzählt Bäni.

Bewegtes Arbeitsleben

Hanspeter Bäni hatte mehrere Jahre in Lateinamerika verbracht und war in den 1980er-Jahren Tourenleiter und Reiseorganisator. Ab 1990 arbeitete er als Moderator verschiedener Privatradios, danach fürs deutsche Fernsehen. Im Jahr 2000 wechselte er zum *Schweizer Fernsehen (SRF)*, wo er für die «Rundschau» Reportagen realisierte – teilweise in Krisengebieten unter aussergewöhnlichen Bedingungen. 2005 stiess er zum Team der Abteilung «Dokumentarfilme und Reportagen» von SRF. Für seine Filme hat er etliche Auszeichnungen erhalten. Kurz vor seiner Pensionierung wurde er zum «Video-Journalisten des Jahres 2021» gewählt.

Auszeit voneinander

Mit Rucksack und einem Zelt auf Rädern zogen die beiden unterschiedlichen Charaktere am 28. April 2022 los. Statt des Wunsches, einen besseren Umgang mit dem Verlust der Arbeit zu finden, rückten bald



Hanspeter Bäni (l.) und sein Begleiter unterwegs mit ihrem Gepäck

körperliche Strapazen, unangenehme Überraschungen und Auseinandersetzungen in den Vordergrund. So kam es sogar zu einer Auszeit der beiden von einer Woche. «Bei mir ist in dieser Woche sehr viel passiert. Ich war auf mich zurückgeworfen und konnte mein Leben sortieren, da ich weniger abgelenkt war. Von diesem Moment an war ich in einer inneren Ruhe. Nachher marschierten wir wieder gemeinsam weiter und waren uns viel bewusster, was wir aneinander hatten», stellt Bäni fest. Nach 1'300 Kilometern erreichten sie am 9. Juli ihr Ziel: die Holztafel bei Ellenbogen auf der Insel Sylt, den nördlichsten Punkt Deutschlands. Vor lauter Erschöpfung war ihnen nicht zum Jubeln zumute. Aber aufzugeben, kam nicht infrage.

Dokumentarfilm als Resultat

Hanspeter Bäni gilt beim SRF als Meister des Wechselspiels von Nähe und journalistischer Distanz. Er erzähle Geschichten von Menschen, in denen es um die grossen Fragen des Lebens gehe. Als Autor, Kameramann und Tontechniker setze er auf höchstem Niveau alle Vorteile des Videojournalismus ein. Was lag da näher, als die eigene Reise dokumentarisch festzuhalten? So entstand der Dokumentarfilm «Ihr könnt jetzt gehen». «Nie wieder werde ich einen Film über mich drehen!», sagt Bäni im Rückblick. «Ich verhielt mich persönlichkeitsgespalten, da ich als Regisseur mich selbst als Figur anschauen musste. Und weil ich Menschen zum Teil 20 Jahre lang begleitet habe, wollte ich authentisch und ehrlich rüberkommen.

Deshalb sieht man mich im Film auch weinen.»

Gottvertrauen

Bänis Wägelchen wog 40 Kilogramm, denn es enthielt nicht nur das Zelt, sondern die ganze Filmausrüstung. Regie zu führen neben acht bis neun Stunden Marsch am Tag, ging an die Substanz. Hanspeter Bäni hat aber bereits das nächste Fernwanderziel vor Augen. Er will sich solche Auszeiten gönnen und weiterhin gestalterisch tätig sein, solange er vital ist und ihm das Wohnzimmer Natur, wie er es nennt, Ideen und Gestaltungsdrang liefert. «Die Seele kommt mit», beschreibt er das Unterwegssein zu Fuss. «Dadurch haben sich ein paar gute Gespräche ergeben rund um das Thema Pensionierung. Ich habe ein gewisses Gottvertrauen, dass es schon gut kommt», sagt Bäni. Er ist den elf Leuten, die ihn für einen symbolischen Beitrag bei der Produktion des Filmes unterstützt haben, sehr dankbar. Ohne sie wäre die Dokumentation nicht zustande gekommen.

Béatrice Eigenmann

Filmvorführung in SH und im TG

- Mi, 20.9., Schaffhausen, Kiwi Scala, 20.15 Uhr
 - So, 24.9., Weinfelden, Liberty Cinema, 11 Uhr
- Filmpremiere mit Anwesenheit des Regisseurs und Mitprotagonisten Hanspeter Bäni

Ankämpfen gegen den Strom – offen für die Geist- windkraft

Thomas Markus Meier



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|-------------------------|
| So, 17. September | 13.00 Uhr | St. Nikolaus Wil |
| So, 24. September | 13.00 Uhr | St. Nikolaus Frauenfeld |

■ Kroatische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|-----------------------------|
| So, 17. September | 10.00 Uhr | Kirche Bernrain Kreuzlingen |
| | 12.00 Uhr | Klösterli Frauenfeld |
| | 17.30 Uhr | St. Peter Schaffhausen |
| Sa, 23. September | 19.00 Uhr | St. Martin Arbon |
| So, 24. September | 10.00 Uhr | Kirche Bernrain Kreuzlingen |
| | 12.00 Uhr | Klösterli Frauenfeld |
| | 17.30 Uhr | St. Maria Schaffhausen |

■ Polnische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|-------------------------|
| So, 17. September | 12.00 Uhr | St. Johannes Weinfelden |
| So, 24. September | 12.00 Uhr | St. Johannes Weinfelden |

■ Portugiesische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|------------------------|
| Sa, 16. September | 17.30 Uhr | Klösterli Frauenfeld |
| So, 17. September | 16.30 Uhr | St. Maria Schaffhausen |
| So, 24. September | 09.00 Uhr | St. Maria Sitterdorf |
| | 11.00 Uhr | St. Stefan Kreuzlingen |

■ Slowenische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|---------------------|
| So, 17. September | 10.00 Uhr | St. Stefan Amriswil |
|-------------------|-----------|---------------------|

■ Spanische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|------------------------|
| Sa, 16. September | 18.45 Uhr | St. Maria Schaffhausen |
| So, 17. September | 10.30 Uhr | Klösterli Frauenfeld |
| | 12.15 Uhr | St. Stefan Kreuzlingen |
| Sa, 23. September | 18.45 Uhr | St. Maria Schaffhausen |
| So, 24. September | 09.30 Uhr | Galluskapelle Arbon |
| | 11.15 Uhr | St. Stefan Amriswil |

■ Tamilische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|------------------------|
| Sa, 23. September | 19.00 Uhr | Alte Kirche Romanshorn |
|-------------------|-----------|------------------------|

■ Ukrainische Mission

| | | |
|-------------------|-----------|-----------------------------|
| So, 24. September | 12.30 Uhr | Klosterkirche Münsterlingen |
|-------------------|-----------|-----------------------------|

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 8. Oktober statt.



Bild: www.teylersmuseum.nl/Wikimedia Commons

Die hohe Kunst des Verzeihens

Gedanken zum Evangelium: Mt 18,21-35

Vor einiger Zeit rief mich überraschend ein Schulkamerad aus der Primarschulzeit an. Wir hatten seit jener Zeit keinen Kontakt mehr, daher war ich überrascht. Er sagte, es sei ihm wichtig, mit mir einen Kaffee zu trinken, er habe mit mir etwas zu besprechen. Ich lud ihn also ein und holte ihn am Bahnhof ab. Bereits auf dem Perron brach es aus ihm heraus: Er wolle sich bei mir entschuldigen, dass er mich zusammen mit andern während der Schulzeit gemobbt habe. Sie hätten mir das Leben schwer gemacht. Das tue ihm leid.

Dies hat mich sehr berührt: Nach Jahrzehnten kam er und bat um Entschuldigung. Ich kam damals als Ausländerin in die Klasse und alle wussten, dass meine Eltern Deutsche waren. 10 Jahre nach dem Krieg war die Wut nachvollziehbar, die Kinder reagierten entsprechend. Und ein Schulkollege kam nun nach all den Jahren und bat um Entschuldigung! Wie mutig von ihm, dies zu tun! Vielleicht gibt es auch in Ihrem Leben solche Dinge, an die Sie sich mit Scham erinnern. Ein Brief, ein Telefon oder Gespräch mit der Bitte um Entschuldigung kann so viel bewirken. Es braucht Mut, gewiss!

Und was tragen Sie anderen Menschen nach? Gibt es Dinge, die Sie in Ihrem Verhältnis zu anderen lange und ausdauernd belasten? Dinge, an die Sie sich immer wieder erinnern? Die Sie nicht verzeihen können? Haben Sie diese schon einmal angesprochen? Nicht immer ist dies möglich. Ein Korb mit Steinen, die man entsprechend beschriftet und dann in einem Ritual ins Wasser wirft, kann helfen. Oder ein Brief, in dem man alles aufschreibt und den man dann vergräbt. Ich habe ein rechtes Loch gegraben, einen solchen Brief hineingelegt und ein paar robuste Blumen darauf gepflanzt.

Im Vaterunser zu beten: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldner, das geht leicht. Verzeihen ist eine hohe Kunst. Anspruchsvoll, langwierig, schmerzlich, man muss oft immer wieder beginnen. Jesus erinnert uns daran, dass unser Vater im Himmel weiss, wie schwierig es ist. Er hat unendliche Übung im Verzeihen.

Christiane Faschon, Berg

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 17. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Gottesdienst zum Buss- und Bettag – «Bitti Bätti»** – Mit dem Pfarrer Patrick Schwarzenbach und der Muslimin Roksan Kasem

Sonntag, 24. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Predigt** – Mit dem Pfarrer Matthias Jäggi

Sonntag, 17. September, 10 Uhr, **SRF1 Ev.-ref. Gottesdienst zum Buss- und Bettag – «Bitti Bätti»** – Mit dem Pfarrer Patrick Schwarzenbach und der Muslimin Roksan Kasem

Sonntag, 24. September, 9.30 Uhr, **ZDF Evang. Gottesdienst – Alles beginnt mit der Sehnsucht** – Mit den Pfarrerinnen Jasmin El-Manhy und Marlén Reinke

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

17. September – 24. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sir 27,30-28,7
Zweite Lesung: Röm 14,7-9
Evangelium: Mt 18,21-35

24. September – 25. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 55,6-9
Zweite Lesung: Phil 1,20ad-24.27a
Evangelium: Mt 20,1-16

Nicht nur Kinder aufziehen

Ein Netzwerk für Frauen

Christiane Tomasik,
Mitglied des
Vorstandteams des KFS



Bild: Béatrice Eigenmann

Am 23. September feiert der Katholische Frauenbund Schaffhausen (KFS) sein 100-jähriges Bestehen.

Am 13. Mai 1923, am Katholikentag, wurde in Schaffhausen der Katholische Frauenbund Schaffhausen (KFS) als kantonale Dachorganisation der katholischen Frauenvereine gegründet. «Auch wenn sich das Frauenbild seitdem geändert hat, geht es im Grunde noch immer um dasselbe: Frauen miteinander zu vernetzen, damit sie sich im Austausch und in der Gemeinschaft unterstützen. Ihnen durch den Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF) Instrumente in die Hand zu geben, mit denen sie gefördert werden und sich persönlich weiterentwickeln. Denn schon vor 100 Jahren merkten die Frauen, dass es mit dem Aufziehen der Kinder nicht getan ist», bringt es Christiane Tomasik auf den Punkt. Sie ist seit drei Jahren Mitglied des Vorstandteams des KFS.

Veranstaltungen mit Übernachtung

«In den 1990er-Jahren muss eine Hochblüte gewesen sein, denn es gab Veranstaltungen mit über 100 Teilnehmerinnen, die von überallher aus der Schweiz angereist kamen und in Schaffhausen übernachteten», erzählt Tomasik. Erhalten hat sie diese Informationen im Gespräch mit Alice Mégel, die ab 1991 Präsidentin gewesen war. Mégel ist über 90 Jahre alt, erinnert sich aber bestens an diese Zeit. Zu Beginn gab es mehr Ortsgemeinschaften und Gruppierungen als heute. Auch die Namen der Gruppierungen wechselten mehrere Male. Es gab sogar einen Arbeiterinnen- und Dienstbotenverein, der 1902 gegründet wurde und sich 1975 auflöste.

Politisch sichtbar

Von Alice Mégel weiss Christiane Tomasik, dass es dem KFS auch darum ging, auf politischer Ebene wahrgenommen zu werden. Bereits zu jener Zeit standen die Frauen im Spannungsfeld von Familie, Beruf und Ehrenamtlichkeit. Auf die Frage nach der Zukunft sagt sie: «Ich bewundere die achtzigjährigen Frauen, die zusammen aufgewachsen sind in einem Dorf und sich seit 50, 60 Jahren regelmässig zum geselligen Austausch treffen und vielfältige Anlässe organisieren.» Solche Traditionen möchte sie beibehalten. Allerdings kämpft auch der KFS mit Mitgliederschwund und Nachwuchsproblemen. Deshalb sieht Tomasik Neuerungen vor. «Vielleicht lassen sich jüngere Frauen auch einbinden, wenn sie nur projektbezogen mitmachen können. Gezielt Neuzuzügerinnen zu kontaktieren, könnte eine Möglichkeit sein, um Frauen für den KFS zu begeistern», spinnt Christiane Tomasik ihre Gedanken weiter.

Alle Frauen erwünscht

Sie betont, dass die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche nicht zwingend ist für eine Mitgliedschaft beim KFS. Jede Frau, die sich angesprochen fühlt, darf mitmachen. «Auch Spiritualität kann Frauen verbinden», sagt sie. Auf der neu gestalteten Website gibt es jeden Monat einen neuen spirituellen Impuls, der vom SKF eingespeist wird. Zum Jubiläum am 23. September findet um 17.30 Uhr in der Kirche St. Maria in Schaffhausen ein Gottesdienst statt. Anschliessend wird im Promenadenpark eine Parkbank mit einer Gedenkplakette gesegnet. Und danach wird im Antoniussaal mit einem feinen Buffet und Musik fröhlich gefeiert.

Béatrice Eigenmann

Kinder und ihr

Im Gespräch mit Regula Merz,

In der Kirchgemeinde St. Peter und Paul in Sulgen wird einmal im Monat die «Chinderfiir» angeboten. Die Feier findet parallel zum Gottesdienst der Kirche statt und ist auf Kinder bis zur 3. Klasse ausgerichtet. Die Leiterinnen, die alles planen und durchführen, beantworten Kirche ohne Grenzen einige Fragen.

In der «Chinderfiir» werden während einer Stunde verschiedene Themen oder Geschichten bearbeitet, ähnlich wie in einem Religionsunterricht. Die Kinder werden dazu aufgefordert, das Gehörte mit Alltagsbeispielen zu verknüpfen oder zu vergleichen. Am Ende jeder Stunde erhalten sie ein «Bhaltis», das sie als Erinnerung nach Hause mitnehmen können.

Warum machst du bei der «Chinderfiir» mit?

Regula: Ich finde es wichtig, Kindern ein Glaubensfundament mit auf den Weg zu geben. Mit Kindern über Gott und die Welt zu reden, ist sehr spannend. Dabei geben wir nicht nur den eigenen Glauben weiter, sondern werden auch immer wieder aufs Neue durch Fragen und Erkenntnisse der Kinder bereichert.

Vjolca: Ich mache diese Arbeit sehr gerne, weil wir ein super tolles Team sind, das zuversichtlich ist und eine sehr schöne Zeit miteinander hat. Die Arbeit mit den Kindern mache ich sehr gerne. Ihre staunenden Augen, ihre Meinungen und Ansichten sind mir wichtig und motivieren mich weiterhin, diese Arbeit zu machen.

Miranda: Ich mache bei der «Chinderfiir» mit, um den Kindern mehr über Jesus zu erzählen. Ihnen mit verschiedenen Geschichten, Spielen und Beispielen die Botschaft Jesu zu überbringen, bereitet mir grosse Freude und macht mir Spass.



Beispiel für ein «Bhaltis»

Wie erlebst du die Kinder in der «Chinderfiir»?

Regula: Grundsätzlich sind die Kinder sehr offen und interessiert. Wie in jeder Kindergruppe gibt es natürlich unterschiedliche Charaktere. Viele sind anfangs noch etwas schüchtern, tauen dann aber recht schnell

Glaube an Gott

Vjolca Sopi und Miranda Sopi



Zwei Kinder spielen mit Holzhäuschen das Gehörte in der «Chinderfiir» nach.

auf, wenn sie einem Thema Stück für Stück näherkommen. Besonders beliebt ist das Gestalten der «Bhaltis». Oft erhalten diese zu Hause ein Ehrenplätzchen. Es kommt nicht selten vor, dass mir Kinder auch Monate oder gar Jahre später erzählen, sie wüssten noch genau, warum wir dieses oder jenes gebastelt hätten.

Vjolca: Da meine beiden Kinder bei der «Chinderfiir» dabei sind, habe ich vielleicht noch eine andere Wahrnehmung als meine Kolleginnen. Die Kinder reden und erzählen noch zu Hause viel darüber, was sie in der Stunde gehört und gemacht haben. Sie versuchen, die Geschichten mit Beispielen aus ihrem Alltag zu verknüpfen und in diesen jungen Jahren schon zu reflektieren.

Miranda: Die Kinder in der «Chinderfiir» interessieren sich sehr dafür, welches Thema wir wie bearbeiten. Sie stellen viele Fragen und machen sehr gut mit. Sie haben keine Angst, auf Fragen eine falsche Antwort zu geben, und sind mit ihren Antworten sehr kreativ.

Was können Erwachsene von den Kindern lernen?

Regula: Manchmal machen wir Erwachsenen uns viel zu viele Gedanken beim Suchen nach Antworten auf theologische Fragen oder beim Deuten von theologischen Aussagen und übersehen dabei das Naheliegende. Kinder sind da viel spontaner und öffnen uns mit ihrer kindlichen Logik, mit ihrem Leben im Hier und Jetzt, immer mal wieder die Augen. In diesem Zusammenhang finde ich das folgende und bekannte

Wort Jesu sehr treffend: «Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.»

Vjolca: Ich denke, wir Erwachsenen vergessen oft, dass es keine richtigen oder falschen Antworten auf Fragen in Bezug auf Gott und den Glauben gibt. Die Kinder zeigen sich unvoreingenommen, sind ehrlich und zeigen uns immer wieder, wie wir im Alltag die Nächstenliebe ausleben können.

Miranda: Oft werde ich während der «Chinderfiir» wieder daran erinnert, das Leben nicht immer so ernst zu nehmen, und versuche, wie die Kinder auch die Welt mit anderen Augen zu sehen. Wir Erwachsenen hinterfragen, planen und organisieren alles strukturiert und durchdacht. Die Kinder hingegen sind ganz einfach und spontan und haben keine Angst, etwas Neues auszuprobieren oder etwas anders zu machen.

Interview & Übersetzung: Gabriela Dedaj

Gabriela Dedaj (Jg. 1999) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Festa e Fëmijëve – Fëmijët dhe besimi i tyre në Zot

Në bisedë me Regula Merz, Vjolca Sopi dhe Miranda Sopi

«Chinderfiir» ofrohet një herë në muaj në famullinë e Shën Pjetrit dhe Pallit në Sulgen. Festimi zhvillohet paralelisht me meshë dhe është për fëmijët deri në klasën e 3-të.

Në «Chinderfiir» punohen tema apo tregime të ndryshme gjatë një ore, të ngjashme me një orë mësimi fetar. Fëmijëve u kërkohet të lidhin ose krahasojnë atë që kanë dëgjuar me shembuj të përditshëm. Në fund të çdo mësimi, fëmijët marrin një shenjë të cilin mund ta marrin në shtëpi si kujtim.

Mendoj se është e rëndësishme t'u japim fëmijëve një themel besimi. Të flasësh me fëmijët për Zotin dhe botën është shumë emocionuese. Duke vepruar kësh-tu, ne jo vetëm që përcjellim bindjet tona, por gjithashtu pasurohem vazhdimisht nga pyetjet dhe njohuritë e fëmijëve. Në thelb, fëmijët janë shumë të hapur dhe të interesuar. Si në çdo grup fëmijësh, sigurisht që ka personazhe të ndryshëm. Shumë prej tyre janë paksa të turpshëm në fillim, por më pas lirohen shumë shpejt kur i afrohen një teme pak nga pak.

Ndonjëherë ne të rriturit mendojmë shumë për të kërkuar përgjigje për pyetjet teologjike ose për të interpretuar deklaratat teologjike dhe neglizhojmë të dukshmen. Fëmijët janë shumë më spontanë dhe na hapin sytë vazhdimisht me logjikën e tyre fëmijërore, me jetën e tyre këtu dhe tani. Në këtë kontekst, më duket shumë e përshtatshme thënia e mëposhtme e njohur e Jezusit: «Lini fëmijët e vegjël të vijnë tek unë dhe mos i pengoni, sepse e tyre është mbretëria e Perëndisë. Në të vërtetë po ju them se kushdo që nuk e pranon mbretërinë e Perëndisë si një fëmijë i vogël, nuk do të hyjë në të.»

Das Beste für die Stadt

Wort der Schaffhauser Landeskirchen zum Bettag



Bild: Detlef Kissner

Wie kann Schaffhausen für alle Bewohner*innen lebenswert bleiben?

«Suchet der Stadt Bestes und betet für sie.» Dieses Wort aus dem Buch des Propheten Jeremia ist in eine völlig andere Situation hineingesprochen als die unsrige. Ursprünglich richtet es sich an das jüdische Volk in der babylonischen Gefangenschaft. Die Menschen damals haben gefragt, wie sie sich in der Fremde zu verhalten haben: Ob sie ihren eigenen Glauben behalten dürfen? Oder ob sie sich dem Leben in der Fremde anzugleichen haben? Und viele weitere Fragen haben sie bewegt. Wir dürfen heute dieses Wort für unsere Situation hören und danach fragen:

«Was ist das Beste für die Stadt, in der wir leben?» Welche Aufgaben und welche Herausforderungen warten auf uns? Wer unter uns aufmerksam durch die Stadt geht, sieht die Vielzahl der Kulturen und Religionen in den Gesichtern der Menschen. Die Integration der verschiedensten Menschen ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Menschen, die zu uns kommen, dürfen erleben, wie aus der erst fremden Schweiz eine Heimat werden kann. Dazu können wir als Christinnen und Christen beitragen, indem wir ihnen helfen, das Leben hier kennenzulernen und die Werte, die unser Zusammenleben prägen. Gelungene Integration bedeutet, Gutes für unsere Stadt getan zu haben.

Wer unter uns aufmerksam durch die Stadt geht, sieht, dass die Zahl der älteren Bevölkerung zunimmt – über 22 Prozent der Bevölkerung ist über 65 Jahre. Gibt es in der Stadt, in den Quartieren und in den Kirchgemeinden Orte, wo Menschen wie eine «caring community» bilden und sich der Menschen annehmen, die allein zu leben haben? Gelingt uns ein sorgsames Zusammenleben der verschiedenen Generationen? Und gelingt es uns angesichts

der wachsenden Bevölkerung, das Leben in der Stadt und im Kanton so zu gestalten, dass das kleine Paradies Schaffhausen als Paradies erkennbar bleibt?

«Suchet der Stadt Bestes» – dieses Anliegen verfolgt auch der Verein *HaitiRehab*, dessen Präsident Albert Marti 2017 den *Schaffhauser Preis für Entwicklungszusammenarbeit* und 2019 den *Ambassador Preis Schaffhausen* für sein Engagement in Haiti erhielt. Die Schaffhauser Bettagsaktion unterstützt ihn dabei (vgl. *forumKirche* 16/2023, S. 6).

Evangelisch-reformierte Kirche,
Römisch-katholische Kirche,
Christkatholische Kirche

Kundgebung zum Weltfriedenstag

Die Kundgebung zum Weltfriedenstag findet dieses Jahr am Samstag, 23. September, 14.15 Uhr, auf dem Grüningerplatz in St. Gallen statt. Claudia Friedl, Nationalrätin, spricht zu «Frieden ist ein Menschenrecht», Robert Diethelm, Gemeindepräsident von Heiden, zur Mitgliedschaft «Mayors for Peace» (Bürgermeister*innen für den Frieden) und Karl Brunner vom *Arbeitskreis Friedenswochen/Friedenskultur St. Gallen* zu «Wie Friedenskultur entwickeln?». Die *Padma Band* spielt indisch-europäische Rhythmen und Klänge.

Karl Brunner/Red.

■ Nähere Infos: www.frieden-ostschweiz.ch

News

■ Verweis für Monika Schmid

Monika Schmid erhält von Bischof Joseph Bonnemain einen formellen Verweis. Ebenso zwei Priester und weitere Personen, die beim Abschiedsgottesdienst der Seelsorgerin am Altar mit anwesend waren. Grund für den disziplinarischen Akt: Missachtung von wichtigen liturgischen Bestimmungen. Der Fall wird von den vatikanischen Dikasterien als nicht schwerwiegend beurteilt und deshalb abgeschlossen.

■ Bischof Felge gegen Ausgrenzung

Laut dem Magdeburger Bischof Gerhard Felge würden Menschen aufgrund von Herkunft, Religion oder Sexualität ausgeschlossen. Das sei falsch. «Scheuen wir uns nicht, dazu auch neue Wege zu gehen und unsere bisherigen Lebenswelten zu überschreiten.» Erstrebenswert sei eine Welt, «die geschützte Räume und eine offene Gesellschaft für alle bietet, mit echten Chancen und Möglichkeiten, überall teilhaben zu können, aber auch mit einer Solidarität, die niemanden zurücklässt». Kirche sollte «Lastenträger statt Besserwisser» sein.

■ Vatikanbank: keine russischen Anlagen

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selensky sagte, dass es «Geldanlagen aus der Russischen Föderation bei der Vatikanbank» gebe. Das vatikanische Geldinstitut IOR weist in einer Mitteilung «mit Nachdruck» die Unterstellungen zurück: «Das IOR empfängt kein Geld aus Russland und investiert auch kein Geld aus Russland.» Es schreibt weiter: Ein solches Verhalten wäre im Übrigen «unmöglich angesichts der stringenten Richtlinien des IOR und der internationalen Sanktionen».

■ Gebet für Weltsynode

Zum Auftakt der Bischofssynode im Oktober betet Papst Franziskus mit zwölf Vertretern anderer christlicher Kirchen für die katholische Weltsynode. Das Abendgebet findet am 30. September auf dem Petersplatz statt. An diesem ökumenischen Gebet nehmen unter anderem der ökumenische Patriarch der Orthodoxie Bartholomaios I. und der Anglikanerprimas Erzbischof Justin Welby teil sowie der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, Thomas Schirrmacher. Das gab der Vatikan kürzlich an einer Pressekonferenz bekannt.

kath.ch/Red.

Aufklärung zu Missbrauch

Im Frühjahr 2022 begann das Historische Seminar der *Universität Zürich*, ein unabhängiges wissenschaftliches Pilotprojekt zur Geschichte des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen und Erwachsenen durch katholische Kleriker, kirchliche Angestellte und Ordensangehörige in der Schweiz durchzuführen. Ziel ist es, Strukturen aufzuzeigen, die sexuellen Missbrauch ermöglichten und die verhinderten, dass dieser aufgedeckt und geahndet wurde. Auftraggeber dieses Pilotprojektes sind die *Schweizer Bischofskonferenz (SBK)*, die *Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ)* und die *Katholischen Ordensgemeinschaften der Schweiz (KOVOS)*. Am 12. September ab 9.30 Uhr werden erstmals die Ergebnisse dieser Pilotstudie veröffentlicht. Da die aktuelle Ausgabe von *forumKirche* zu diesem Zeitpunkt bereits im Druck ist, kann erst in der Ausgabe 19 darüber berichtet werden. Interessierte Leser*innen können sich aber zeitnah auf folgenden Websites über die Resultate informieren:

www.missbrauchkirchlichesumfeld.ch und

www.kath-tg.ch/de/missbrauch

Red.

Ikonen malen

Eine Intensivwoche mit Begleitung

Mitte Oktober findet eine Intensivwoche statt, während dieser Teilnehmende unter Anleitung ihre eigene Ikone gestalten können. Vorerfahrungen sind keine nötig. Der Kurs wird von TAB Freizeit und Bildung und der Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung veranstaltet.



Bild: ZVG

Ikonenmalerei ist eine Art der Meditation und zugleich eine kreative Tätigkeit. Man lernt die Grundlagen und malt eine vorgegebene Ikone. Dabei kann man aus verschiedenen Vorlagen auswählen. Dazu gehören Maria mit den drei Händen, der heilige Antonius mit dem Esel, Hermann der Lahme von der Reichenau und Otilie, die Patronin der Blinden. Der Theologe Andreas Barth und die Künstlerin Tatjana Pauly begleiten den Kurs. Sie geben Einblicke in die historische Entwicklung und die Bedeutung dieser Maltradition. Dieser Kurs ist sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene geeignet. Die Anzahl der Teilnehmenden ist begrenzt, damit auf deren individuelle Bedürfnisse eingegangen werden kann. Der Kurs findet vom 16. bis 21. Oktober im Zentrum Franziskus in Weinfelden statt. Die Woche endet mit einer gemeinsamen, besinnlichen Abschlussfeier, bei der die verschiedenen Kunstwerke gewürdigt werden.

Red.

■ Nähere Infos: www.tab-thurgau.ch

RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN



Fäsenstaubstr. 4 · 8200 Schaffhausen · 052 624 51 51 · verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch

Die röm.-kath. Kirchengemeinde Schaffhausen ist eine lebendige und aktive Kirchengemeinde mit rund 8'200 Mitgliedern. Als Arbeitgeber vereinen wir die verschiedensten Berufsfelder unter einem Dach.

Die Verwaltung ist zuständig für die zentralen Aufgaben im Finanzbereich, für einen professionellen und reibungslosen Ablauf im gesamten Personalmanagement, die Führung des Mitgliederregisters sowie weitere administrative Aufgaben. Mehr Informationen unter www.kath-schaffhausen-reiat.ch.

Zur Unterstützung unserer Verwalterin suchen wir **per 1. November 2023 oder nach Vereinbarung** eine/einen

Assistentin|Assistenten 50%

Ihre Aufgaben

- Mitarbeit in der Debitoren-, Kreditoren- und Lohnbuchhaltung
- Selbständige Führung des elektronischen Personen- und Stimmregisters sowie der forumKirche Abonnentenliste
- Administrative Erledigung von Kirchenein- und Austritten
- Mitarbeit bei der Organisation von Versammlungen und Wahlen
- Allgemeine Sekretariatsarbeiten sowie Protokollführung an Sitzungen und Versammlungen

Ihr Profil

- Sie haben eine erfolgreich abgeschlossene kaufmännische Ausbildung oder eine vergleichbare Qualifikation
- Idealerweise bringen Sie Berufserfahrung in der Buchhaltung und/oder Personaladministration mit
- Der Umgang mit Microsoft Office ist für Sie selbstverständlich
- Sie sind verantwortungsbewusst, motiviert und zeichnen sich durch eine eigenständige und effiziente Arbeitsweise aus

Unser Angebot

- Eine spannende Teilzeitstelle in einem dynamischen und kollegialen Umfeld
- Attraktive Anstellungsbedingungen und fortschrittliche Sozialleistungen
- Moderner Arbeitsplatz mit zeitgemässer Infrastruktur
- Raum für persönliche und berufliche Weiterentwicklung

Genau das, was Sie suchen? Xenia Terranova freut sich über Ihre vollständige Bewerbung (mit Foto) per E-Mail (verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch) und steht bei Fragen gerne zur Verfügung.

Der Blick in den Spiegel

WEGA-Stand an der Rathausstrasse

Bereits zum zehnten Mal ist die *Fachstelle Jugend* der katholischen Landeskirche Thurgau an der Messe in Weinfelden vertreten. Dieses Jahr lautet das Motto des Standes «Be real, not perfect!». Das bedeutet so viel wie: Sei echt, nicht perfekt. Die Gäste wagen am Stand einen Blick in den Spiegel und sehen sich in unterschiedlichen, verzerrten Variationen. Dabei können spontan Gespräche über Eigen- und Fremdwahrnehmung, Selbstwertgefühle oder Schönheitswahn entstehen. Mit ihrem Stand möchte die *Fachstelle Jugend* zeigen, dass es nicht darum geht, einem Idealbild zu entsprechen, sondern darum, sich selbst zu sein, sich anzunehmen in seiner ganzen Einzigartigkeit. Alle sind herzlich willkommen an der Rathausstrasse.

Red.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Frauenfelder Kulturtage:

Museumslöwen-Safari

Auf zu einer spannenden Safari für Kinder von 6 bis 12 Jahren durch die Thurgauer Museen! Es gilt, Rätsel zu lösen und Lösungsbuchstaben zu sammeln. Ein Safariplan zeigt, was langgeht. Ist das Lösungswort beisammen, gibt es einen Sticker als Belohnung. Der Safariplan ist in allen Frauenfelder Museen erhältlich.

Fr–So, 22.9–24.9.

Verschiedene Frauenfelder Museen

www.museum-fuer-kinder.tg.ch

Kurs: Letzte Hilfe

Im Kurs geht es ums Umsorgen von schwer kranken und sterbenden Menschen am Lebensende. Der Kurs wird geleitet von Marina Bruggmann, Pflegefachfrau HF und Geschäftsführerin *Hospizdienst Thurgau* sowie vom Theologen und Gerontologen Stefan Wohnlich.

Sa, 23.9., 10–16 Uhr

Pfarreizentrum Diessenhofen

Anmeldung bis 20.9.

www.kath-amseeundrhy.ch

Führung: Alle Vögel sind schon weg?

Schon seit Wochen fliegen weltweit Millionen von Vögeln von ihren Brutgebieten in ihre Überwinterungsgebiete. Gewisse Vogelarten werden dabei wahrgenommen wie die

Schwalben, die sich sammeln, oder die Kraniche, die rufend in Formation über unsere Köpfe hinweg fliegen. Andere ziehen fast unbemerkt einzeln oder nachts. Ein Naturschauspiel, das einen jedes Jahr wieder staunen lässt.

So, 1.10., 14 Uhr

Museum Stemmler, Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

Was fehlt, wenn Kirchen fehlen?

Immer mehr Menschen verabschieden sich von den christlichen Kirchen. Das Verhältnis von Kirche und Staat verändert sich. Was bedeutet das für die Gesellschaft? Eine Diskussion über eine Zukunftsperspektive von Kirche unter der Leitung von Franz Segbers.

Do, 5.10., 19.30–21.30 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung bis 28.9.

www.keb.kath-tg.ch

Vortrag und Gespräch: «Fremde unter uns – eine Bereicherung»

Sich mit Fremden verstehen, Vorurteile abbauen und Gemeinsamkeiten erkennen: Wenn das gelingt, profitieren alle. Der Kurs unter der Leitung von Carmelita Boari will Menschen Mut zur Begegnung machen und Ängste abbauen.

Fr, 6.10., 19–22 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung bis 28.9.

www.keb.kath-tg.ch



Bild: zvg

Ausstellung: Fresh Wind – faszinierende Innovationen für Blasinstrumente

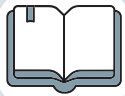
Nach einem grossartigen Auftakt an der Hochschule für Künste Bern geht das Vermittlungsprojekt auf Wanderschaft und kommt auf den Arenenberg. Es zeigt Forschungsprojekte zu Blasinstrumenten, die sich mit historischen, aber auch futuristischen Aspekten auseinandersetzen. Traditionelles Handwerk trifft auf moderne oder gar zukunftsorientierte Komponenten.

Ausstellung bis 5. Oktober

Arenenberg, Salenstein

www.arenenberg.tg.ch

MEDIEN



sieben. die schöpfung

Linda Wolfsgrubers Kinder- und Jugendbuch ist ihre künstlerische Neuinterpretation der biblischen Schöpfungsgeschichte, bei der sie Mythos und Wissenschaft harmonisch vermengt. Die Zahl Sieben ist dabei sowohl inhaltliches wie auch dramaturgisches Konzept: Jeder der sieben Tage wird in je sieben ausdrucksstarken Bildern dargestellt. Ein beeindruckendes Werk, das auf inhaltlicher wie künstlerischer Ebene die Kraft der Schöpfung spürbar werden lässt und von einer durch die Künstlerin selbst leicht bearbeiteten Variante der Einheitsübersetzung der Genesis begleitet wird.

Das Buch wurde von der *Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur* zum Klimabuch des Monats August 2023 gekürt.

Künstlerin: Linda Wolfsgruber ·

Verlag: Tyrolia · ISBN: 978-3-7022-4150-6



Bild: zvg



Erleuchtung im Buddhismus – Erfahrungen aus asiatischen Klöstern

Seit über 2'000 Jahren suchen buddhistische Mönche und Nonnen in den Klöstern Asiens den entscheidenden geistigen Durchbruch: die Erleuchtung. Auf dem harten Weg der Meditation, der Disziplin und der Askese folgen sie dem Vorbild Buddhas. Das Ziel: absolute innere Freiheit und tiefe Einsicht in das wahre Wesen der Welt. Auch immer mehr Europäer*innen fühlen sich von diesem Weg angezogen. Wie gehen Menschen den Weg zur Erleuchtung in verschiedenen Klöstern in Sri Lanka, Myanmar oder Korea? Was fasziniert sie an einer authentischen Suche nach Erleuchtung?

SWR 2 Glauben, So, 17.9., 12.05 Uhr

Kurs: Bibel frei erzählt

Neben einer Einführung in die Technik des freien Erzählens vermittelt der Grundkurs Methoden zur Übertragung biblischer Texte in die eigene Mundart. Die Teilnehmenden entdecken ihre Stimme und Sprache als wichtiges Instrument in der Weitergabe der alten Geschichten und erarbeiten exemplarisch eigene Erzählsequenzen.
Sa, 21.10., 18 Uhr bis Mo, 23.10., 13 Uhr
Bildungshaus Campo Rasa, Intragna
Anmeldung erforderlich
www.bibelwerk.ch

KULTUR

Konzert: Jugendorchester Thurgau

In den Herbstkonzerten unter der künstlerischen Leitung von Gabriel Estarellas Pascual präsentiert das *Jugendorchester Thurgau* zwei Sinfonien von Charles Gounod und Camille Saint-Saëns aus der französischen Romantik.
Sa, 16.9., 19.30 Uhr
Evang. Kirche Arbon
So, 17.9., 17 Uhr
Evang. Stadtkirche Frauenfeld
www.jotg.ch

Konzert: «Pastoral»

Mit den jungen Musiker*innen der beiden Ensembles *Trio Colores* und *resonart camerata* wird in eine pastorale Musikwelt

eingetaucht, welche die Schönheit der Natur und die Idylle des Landlebens während dreier Jahrhunderte in einem grossen Klanggemälde abbildet.
So, 1.10., 16.15 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

KREATIVITÄT

Maltag: Wandel – Verwandlung

Oft wird Wandel als inspirierend und Hoffnung weckend erfahren – gelegentlich aber auch als herausfordernd oder gar bedrohlich. Auch in der biblischen Botschaft und anderen spirituellen Texten tauchen faszinierende Bilder der Verwandlung auf. Diesen Bildern von Wandlungsprozessen kann an diesem Maltag nachgespürt werden. Es sind keinerlei Vorkenntnisse nötig.
Sa, 28.10., 9–16.30 Uhr
Kartause Ittingen
Anmeldung bis 15.10.
www.tecum.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Ökumenischer Familiengottesdienst

Gottesdienst für besondere Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Das Buch «Vom kleinen Waschbären, der nicht wusste, dass

er was ganz Besonderes ist» ist Thema im Gottesdienst.
So, 1.10., 10.30 Uhr
Evang. Stadtkirche Frauenfeld
www.evang-frauenfeld.ch



Bild: Andreas Jäger

Konzert: «Oh schöne Nacht!»

Die Nacht bildet das geheime, grenzüberschreitende Zentrum der Romantik, um das ihre Dichter und Komponisten immer wieder kreisen. Im Konzert des Oratorienchores Kreuzlingen unter der Leitung von Christian Bielefeldt erklingen Chöre, Sololieder und Klavierwerke von Johannes Brahms, Anton Bruckner, Gabriel Fauré, Camille Saint-Saëns und Robert Schumann, die ihre Faszination für die Nacht in ganz unterschiedlicher Weise zum Ausdruck gebracht haben.
So, 24.9., 17 Uhr
St. Stefan Kreuzlingen-Emmishofen
Ticketkauf erforderlich
www.oratorienchor-kreuzlingen.ch



Rettung für den Wald?

Für Christ*innen sind Natur und Universum, Erde und Himmel Teil der Schöpfung

Gottes. Der Wald ist ein bedeutender Teil dieser Natur, ein Lebensraum für zahlreiche Arten und als Sauerstoffspeicher und CO₂-Speicher zentral für unsere Umwelt. Doch Klimawandel und Extremwetter schwächen ihn. Auch der Mensch selbst trägt durch exzessiven Abbau von Holz, aber auch durch andere Eingriffe in die Natur dazu bei, dass die Wälder wichtige ökologische Funktionen als Wasser- und Nährstoffspeicher verlieren. Wie kann der Wald sein Potenzial bewahren, sich wieder verjüngen?

BR Stationen, Mi, 27.9., 19 Uhr



Bahnhof der Schmetterlinge

Der stillgelegte Badische Rangierbahnhof in Basel ist

ein Refugium für seltene Tiere und Pflanzen geworden. Soll er das bleiben oder eine Drehscheibe für Güter und Container werden? Der Dokumentarfilm von Daniel Ballmer und Martin Schilt zeigt, wie wir als Gesellschaft mit gefährdeten Lebensräumen umgehen. Immer öfter werden bei Infrastrukturprojekten Klimaschutz und Naturschutz gegeneinander ausgespielt. Dieser Konflikt kommt mit voller Wucht auf unsere Gesellschaft zu. Dabei geht es auch um Leben und Tod. Sicher ist: Der Prozess um das «Gateway Basel Nord» ist ein Präzedenzfall für Zukunftsprojekte im ganzen Land. Der Film erzählt dessen Geschichte aus der Perspektive verschiedenster Menschen und Tiere. Anschliessend findet eine Gesprächsrunde an der Bar statt mit Gaby Zimmermann, Theologin und Umweltberaterin *Grüner Guggel*.

Schweiz 2023, Regie: Daniel Ballmer, Martin Schilt

Kino Roxy, Romanshorn, Mi, 20.9., 19.30 Uhr

Bild: Lucky Film



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
redaktion@forumkirche.ch,
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout:

ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
(Zustelladresse für Pfarreiteil)
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck:

AVD GOLDDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Wie kommt das Böse in die Welt?

In meinem Frühlingsbeitrag zu dieser Rubrik sprach ich das Lebensprinzip an, dass wir vom Licht abhängig sind. Nicht nur biologisch-materiell, sondern im übertragenen Sinne auch als geistige Wesen. Dieses Prinzip fand ich wieder in einem Gespräch der abrahamitischen Religionen, das Ende Juni vom *Interreligiösen Arbeitskreis im Kanton Thurgau* organisiert worden war. Vertreter von Judentum, Christentum, Islam und Bahá'ítum tauschten sich auf der Grundlage der biblischen Erzählung von Kain und Abel zum Thema «Wie kommt das Böse in die Welt?» aus.

Interessant fand ich: Für die Hinwendung zum Selbstsüchtigen, Materiellen, Triebhaften – letztlich zum Bösen – haben die Religionen verschiedene Begriffe, die aber dasselbe ausdrücken. Was im Bahá'ítum einfach «niedere Natur» oder «niederer Selbst» des Menschen heisst, heisst im Judentum

«nefesh», im Islam «an-nafs» (vielleicht auch sprachlich verwandt). Im Christentum wurde das griechische «sarx» (Fleisch) verwendet. Egal, welcher Begriff – alle religiösen Traditionen waren sich einig: Der freie Wille des Menschen ist von Gott gewollt, und jeder Mensch entscheidet selbst, ob er zum Licht wachsen, sich zum Guten wenden oder ob er die «dunkle Erde» oder als «Ebenbild Gottes» Sein Licht widerspiegeln will.



Mark Kilchmann-Kok,
Jg. 1959 – verheiratet,
zwei erwachsene Töchter,
seit 1981 wohnhaft in
Romanshorn, Schulsekretär

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.